



KONZEPTION

Kinderkrippe der Burg Sonnenstein *„Die Regenbogenkinder“*

Gaillstraße 30, 83043 Bad Aibling
08061/9390199

kiga.burgsonnenstein@awo-rosenheim.de

Kooperationspartner der Neurologischen Klinik in Bad Aibling



Liebe Eltern,

wir freuen uns, Ihr Kind in unserer AWO-Kinderkrippe „Burg Sonnenstein – die Regenbogenkinder“ aufnehmen zu können. Für mehrere Stunden am Tag vertrauen Sie uns Ihr Kind an. In dieser Zeit soll es sich bei uns wohl fühlen und seine Persönlichkeit entfalten können.

Als Familienergänzende Einrichtung wollen wir ihm dabei zur Seite stehen. Durch die ganzheitliche Förderung aller Kräfte, Begabungen und Fähigkeiten des Kindes wollen wir eine Grundlage für sein Leben in der Gemeinschaft schaffen. Um diese hohe Zielsetzung zu erreichen, ist eine freundschaftliche und offene Atmosphäre wichtig, denn sie ermöglicht eine gute Zusammenarbeit zwischen Ihnen, Ihrem Kind und uns.

Unser Haus soll einen geschützten Raum bieten, indem nach gesellschaftlichen Grundregeln das Leben erfahr- und erlebbar gemacht werden kann.

Wir laden Sie deshalb ein, unser pädagogisches Konzept aufmerksam zu lesen. Es will Ihnen einen Einblick in unseren Verband, unsere Einrichtung, unsere Ziele, unsere Arbeit und den Tagesablauf der Kinder geben.

Bei der AWO – was heißt das für Ihr Kind?

Der Kreisverband Rosenheim e.V. der Arbeiterwohlfahrt (AWO) ist Träger unseres Kindergartens. Die AWO ist ein unabhängiger, anerkannter Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege, der in allen sozialen Bereichen tätig ist, ohne nach politischer, nationaler oder konfessioneller Herkunft zu fragen. Die Grundwerte der AWO-Freiheit, Gleichheit, Toleranz, Gerechtigkeit und Solidarität – prägen auch die Arbeit in unserer Kinderkrippe. In diesem Sinne wollen wir für die Kinder aller gesellschaftlicher Schichten und Nationalitäten ein differenziertes, vielschichtiges, bildendes und soziales Lernangebot schaffen. Wir respektieren Kinder aller Konfessionen ebenso wie konfessionslose. Folglich vermitteln wir keine konfessionsgebundene Religionserziehung, obgleich wir nach den christlichen Grundwerten unseres Kulturkreises leben. Wir achten die religiöse Überzeugung, die dem Kind vom Elternhaus vermittelt wird. Trotzdem beziehen wir immer wieder in unsere pädagogische Arbeit Feste unseres Kulturkreises wie Weihnachten, Ostern und so weiter mit ein. Sie bilden einen Teil der Lebensumwelt der Kinder und die Beschäftigung mit diesen Ereignissen hilft bei der Vermittlung ethischer Werte wie Toleranz, Freundschaft und Hilfsbereitschaft.

AWO-Leitbild für Kitas

(nach: „Grundpositionen für Kindertageseinrichtungen“, AWO-Bundesverband 2004)

Für die Arbeiterwohlfahrt haben Kinder als Mitglieder unserer Gesellschaft eigene Grundrechte und Ansprüche. Die AWO setzt sich für die Rechte der Kinder ein und trägt damit zu einer menschlichen und kinderfreundlichen Gesellschaft bei.

Die Grundwerte der Arbeiterwohlfahrt: „Solidarität – Toleranz – Freiheit – Gleichheit – Gerechtigkeit“ sind handlungsanleitend für unsere pädagogische Arbeit.

Solidarität

bedeutet für uns, sich für andere, besonders für die, die nicht für sich selbst einstehen können, einzusetzen und damit ein Gefühl von Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit zu entwickeln.

Toleranz

bedeutet für uns, die Individualität und Unterschiedlichkeit bei Kindern und Familien zu erkennen, zu verstehen, zu akzeptieren und in die pädagogische Arbeit mit einzubeziehen sowie Integration als Selbstverständlichkeit anzusehen.

Freiheit

bedeutet für uns, individuelle Fähigkeiten zu entfalten und die Freiheit Andersdenkender zu berücksichtigen. Dies bedeutet im pädagogischen Tages- und Wochengeschehen Wahlmöglichkeiten zu haben. Kinder wählen Spielmöglichkeiten, Themen oder Projektgruppen, die ihren Interessen und Neigungen entsprechen oder die für sie gerade bedeutsam sind – und sie haben die Möglichkeit eigene Ideen und Themenvorschläge einzubringen. Ebenso wählen die Kinder ihre Spielpartner frei.

Gleichheit

bedeutet für uns, alle Kinder zu fördern, denn alle Kinder haben das gleiche Recht auf gute Bildungs- und Entwicklungschancen. Das Leitziel „Chancengleichheit“ erreichen wir durch die Anerkennung der gegebenen Unterschiede und durch die Förderung des gleichberechtigten Zusammenlebens von behinderten – und nicht behinderten Kindern, von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund, von Kindern aus allen gesellschaftlichen Schichten. Auch die Unterschiedlichkeit von Mädchen und Jungen berücksichtigen wir bei unseren pädagogischen Angeboten, ohne an alten Rollenklischees festzuhalten.

Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern ist auch ein Teil unseres Gleichheitsverständnisses. Eltern sind für uns kompetente Partner mit denen wir im regelmäßigen Austausch stehen ihre Ideen und Anregungen sind uns willkommen.

Gerechtigkeit

Bedeutet für uns, die unterschiedlichen Bedürfnisse von Kindern und Familien zu erkennen und das Dienstleistungsangebot entsprechend flexibel zu gestalten.

Beziehungen zwischen Erzieherinnen und Kindern sowie zu den Eltern sind geprägt von Wertschätzung, Akzeptanz und Vertrauen. Auf dieser Grundlage gestalten unsere Mitarbeiterinnen die Bildungs- und Erziehungsprozesse und begleiten und unterstützen die Kinder und ihre Eltern dabei. Unsere Fachkräfte orientieren sich an den Stärken und Kompetenzen der Kinder und fördern ihre Entdeckerfreude, ihre Gemeinschaftsfähigkeit und ihre Selbständigkeit.

Einen traditionellen Platz in unserem Verband hat die ehrenamtliche Tätigkeit. Die Fachkräfte erschließen hierdurch mögliche zusätzliche Angebote. Die Einbindung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen, zum Beispiel der Austausch der Generationen, bedeutet für die Kindertageseinrichtung einen Gewinn an Kompetenz und Erfahrung.

Der gesetzliche Auftrag

Die pädagogische Arbeit unserer Einrichtung basiert auf der Grundlage des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) und seinen Ausführungsbestimmungen (AVBayKiBiG), sowie auf den Bayerischen Krippenrichtlinien.

„Kindertagesstätten bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegen zu wirken sowie zur Integration zu befähigen.“ (BayKiBiG Art. 10/2)

Situationsanalyse

Der Kindergarten Burg Sonnenstein wurde im Januar 1999 unter der Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Rosenheim e. V., eröffnet.

Die Kinderkrippe „Die Regenbogenkinder“ wurde aufgrund der Bedarfsermittlung der Stadt Bad Aibling in Kooperation mit der Neurologischen Klinik Bad Aibling im September 2007 ebenfalls unter der Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Rosenheim e. V., eröffnet.

Die Krippe ist eine eigenständige Einrichtung, unter der Gesamtleitung des Kindergartens Burg Sonnenstein.

Einzugsbereich

Die Kinderkrippe liegt im Stadtteil Harthausen, der Kurstadt Bad Aibling. Sie ist ca. 600 Meter vom Kindergarten Burg Sonnenstein entfernt, und durch kleine Nebenstraßen gut zu Fuß erreichbar. Beide Einrichtungen grenzen an ein Neubaugebiet, gemischt mit Ein- und Mehrfamilienhäusern.

Der Stadtteil Harthausen ist noch geprägt von älteren kleinen Einfamilienhäusern, vereinzelt auch mit kleinen landwirtschaftlichen Gehöften.

In den verschiedenen Ortsteilen sind klein- und mittelständige Unternehmen angesiedelt. Arbeitsplätze bieten, neben diesen Betrieben besonders das Kur- und Heilwesen der Stadt, wie auch Großfirmen in der Stadt München und deren Umland.

Lebenssituation der Familien

So sind in unserer Elternschaft sehr viele Pendler anzutreffen. Die Mobilität der Arbeitswelt bringt es mit sich, dass ein erhöhter Zu- und Wegzug zu verzeichnen ist. Viele Familien leben ohne Verwandtschaft in der Stadt, oftmals nur für ein paar Jahre.

Kindheit heute

Kindheit findet heute hauptsächlich in der Kleinfamilie statt. Sie ist geprägt von familiären Bindungen und der Kommunikation innerhalb der Familie. Nicht immer sind die tatsächlichen Eltern auch diejenigen, welche direkten erzieherischen Einfluss haben.

So genannte „Patchworkfamilien“ oder Alleinerziehende Eltern bilden neue Strukturen und erfordern das Überdenken gewohnter Lebensweisen.

Familien sind immer von zahlreichen Einflüssen geprägt. Dazu gehören Arbeitssituation oder Arbeitslosigkeit der Eltern, schwindende Spiel- und Erfahrungsräume für Kinder und eine schnelllebige Medienlandschaft. Konsum steht häufig im Mittelpunkt des Lebensinteresses und verändert den Blick auf zwischenmenschliche Beziehungen, gesellschaftliche Werte und

die Bedeutung von religiösen Fragestellungen.

Die Welt, auf die wir unsere Kinder bilden und erziehen, unterliegt einem permanenten Wandel. Diese ist aktuell weit mehr als nur ein Übergang von der Industrie- zur Wissensgesellschaft. Er betrifft die Art und Weise, wie wir unsere Welt wahrnehmen und interpretieren. Kinder wachsen heute in einer kulturell vielfältigen, sozial komplexen und hoch technisierten Welt auf, die beschleunigten Wandel aufweist.

Als Familienergänzende Einrichtung richtender wir unseren Blick verstärkt auf entwicklungsrelevante Aspekte der Kindheit und unterstützt die Familien in ihrem Anliegen einer kinderechten Bildung, Betreuung und Erziehung.

1. Die Einrichtung

1.1. Träger

Träger der Kinderkrippe ist der AWO-Kreisverband Rosenheim e.V., Ebersbergerstr. 8, 83022 Rosenheim, 08031/941373-0

1.2. Angebotsform und Plätze

Die Krippengruppe hat 15 Plätze.

Aufgenommen werden Kinder ab einem Jahr bis zum Eintritt in den Kindergarten.

1.3. Öffnungs- und Schließzeiten:

Öffnungszeit:

Montag bis Freitag von derzeit 6.30 bis 17.30 Uhr. Die Öffnungszeiten werden jährlich an den Bedürfnissen und Buchungszeiten der Familien – wenn möglich - angepasst.

Schließzeiten:

Ferien- und Schließzeiten betragen höchstens 15 Tage, Urlaub und Weiterbildung des Teams. Die Schließzeiten liegen in der Regel in den Schulferien und werden jährlich zu Anfang des Krippenjahres bekannt gegeben.

1.4. Aufnahmekriterien

Unsere Krippe ist für Kinder aus dem Gebiet der Stadt Bad Aibling. Sollten noch Plätze frei sein, könnten diese auch an Kinder aus dem Landkreis vergeben werden, falls die jeweilige Wohnortgemeinde die Plätze als bedarfsnotwendig anerkennt und die Kosten dafür trägt (dies ist nur auf Antrag des AWO- Kreisverbandes möglich).

Mit unserem Kooperationspartner werden jährlich individuelle Absprachen über die Aufnahme von Kindern des Klinikpersonals getroffen.

1.5. Personelle Besetzung

- Die Krippenleitung obliegt der Leitung des Kindergartens Burg Sonnenstein, sie führt die Gesamtleitung.
- Gruppenleitung der Kinderkrippe und stellvertretende Leitung der Gesamteinrichtung AWO Burg Sonnenstein ist eine Erzieherin in Vollzeit
- Je nach Buchungszeiten weitere Erzieherin, bzw. pädagogische Zweitkräfte und sPS-Praktikanten/Innen

Die Dienstzeiten des Personals werden für die Familien sichtbar an der Elterninfotafel in der Krippe ausgehängt.

1.6. Räumliche Ausstattung und Außenanlagen

Unsere Kinderkrippe ist derzeit in einer Doppelhaushälfte in der Gailstr. 30 in Bad Aibling untergebracht. Unsere langfristige Planung führt zu dem Ziel, die Krippengruppe im Kinderhaus der Burg Sonnenstein zu integrieren.

Das Wohnhaus bietet ein Raumangebot von ca. 150 qm. Im Kellerbereich befindet sich die Garderobe, im Erdgeschoß eine geräumige Küche, eine Personaltoilette mit Dusche und ein großer Gruppenraum mit integriertem Wickelbereich.

Im ersten Stock befindet sich ein Schlaf-, ein Bewegungs- und ein Kreativraum, ein großes Bad mit Kindertoilette, Dusche, Badewanne und Wickelbereich.

Ein Büroraum welches auch als Personalraum und Elterngesprächszimmer dient.

Im Keller befindet sich unsere Garderobe.

Wir haben einen kleinen Garten auf der Westseite des Gebäudes mit einer Terrasse zum Verweilen, einem Sandkasten und einer kleinen Rutsche.

1.7. Lage und Verkehrsanbindung:

Unser Krippenhaus befindet sich ca. 600 Meter von unserem Kinderhaus Burg Sonnenstein entfernt im Stadtteil Harthausen. Ca. 20 Minuten Fußweg vom Bahnhof entfernt.

Eine Bushaltestelle befindet sich ca. fünf Minuten entfernt an der Kolbermoorer Straße.

2. Pädagogische Voraussetzungen und Zielsetzungen

2.1 Unser Bild vom Kind

2.1.1 Selbstbildungsprozess des Kindes

Kinder haben einen natürlichen Impuls ihre Umwelt zu erforschen und darin zu lernen. Sie gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit. In allem was es tut, bildet sich das Kind und findet dadurch seinen Platz in der Welt. Unsere Aufgabe ist es daher, Spiel- und Lernimpulse zu unterstützen und die nötige Voraussetzungen dafür zu schaffen.

Bildung im Kindesalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen.

2.1.2 An den Stärken ansetzen

Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern. Versuch und Irrtum ist ein nicht zu unterschätzender Entwicklungsweg. Wir sehen es nicht als unsere Aufgabe Schwächen aufzudecken, sondern die Stärken des Kindes zu erkennen. Wird es in seinen Fähigkeiten und seinem Selbstwert bestärkt, erlebt es ein Scheitern nicht als Schwäche, sondern als eine Herausforderung. Dadurch ist das Kind frei für seine individuelle Weiterentwicklung.

2.2 Unsere Ziele in der pädagogischen Arbeit

Aus den vorangestellten Dimensionen ergibt sich ein neues, breites Verständnis von Allgemeinwissen. Es stellt die Entwicklung von Basiskompetenzen und Werthaltung in den Mittelpunkt und verknüpft diese mit dem Erwerb von inhaltlichem Basiswissen. Kompetenzen werden in einer individualisierten Wissensgesellschaft wichtiger, als das sich

rasch verändernde Fach- und Spezialwissen. Basiskompetenzen und Wertehaltung geben dem Kind ein „inneres Gerüst“ und damit Orientierung.

Die pädagogische Arbeit in unserer Krippe orientiert sich vorrangig an folgenden Zielen, die wir in die Bereiche der Basiskompetenzen aufgliedern möchten:

- Personale Kompetenz:**
 - Die Kinder sind zufrieden und stolz auf ihre eigenen Leistungen, Fähigkeiten, ihre Kultur und Herkunft
 - die Kinder entwickeln Selbständigkeit, die es ihnen ermöglicht, ihr Leben im Rahmen von individuellen entwicklungsbedingten Voraussetzungen zunehmend eigenständig und unabhängig zu gestalten und Verantwortung für sich und ihre Umwelt zu übernehmen
 - die Kinder entwickeln Phantasie und Kreativität. Diese Fähigkeiten ermöglichen es ihnen u.a. verborgene Fähigkeiten zu entdecken auf vorhandene Begabungen aufzubauen. Phantasie und Kreativität sind ebenso bedeutsame Voraussetzungen um neue Perspektiven und innovatives Denken zu entwickeln
- Kompetenz zum Handeln im sozialen Kontext:**
 - die Kinder leben angemessenen Konfliktlösungsstrategien, bauen Sozialkontakte und die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel auf
 - die Kinder erfahren christliche Grundwerte wie Mitgefühl, Anteilnahme und gegenseitiges Helfen, die sie z.T. übernehmen oder neu entwickeln.
- Lernmethodische Kompetenz:**
 - die Kinder zeigen Freude am Lernen und Ausprobieren durch positive Lernerfahrungen, durch unsere Gestaltung einer akzeptierenden und wertschätzenden Lernatmosphäre.
 - Kinder können Bezüge zwischen den Lernsituationen in der Krippe und realen Situationen herstellen, indem sie Gelerntes abrufen, einsetzen und anwenden.
 - Kinder erkennen die Struktur von Lerninhalten, indem sie Teilaspekte zu einem Ganzen zusammenfügen.
- Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen (Widerstandsfähigkeit – Resilienz):**

Resilienz bündelt jene personellen und sozialen Ressourcen, die das Kind in die Lage versetzen, seine Entwicklungsaufgaben auch unter riskanten Lebensumständen in positiver Weise zu bewältigen.

 - die Kinder erkennen ihre eigenen Gefühle und die Wirkung auf andere, sie steuern und fangen an sie zu reflektieren
 - die Kinder entwickeln die Fähigkeit gefährdende Umwelteinflüsse zu erkennen und sich zu schützen
 - die Kinder erleben ihre Grenzen in ihrer Belastungsfähigkeit und üben sich in günstigen Bewältigungsstrategien

2.3 Unsere pädagogischen Standards

Ausgangspunkt pädagogischer Überlegungen und Handlungsleitende Orientierung unserer pädagogischen Arbeit sind die Grundwerte der Arbeiterwohlfahrt „Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit“.

Ziel unserer Pädagogik ist eine ganzheitliche, alters- und entwicklungsgemäße Bildung und Erziehung der Kinder.

Unsere Arbeitsweise ist dabei der „Situationsorientierte Ansatz“, bei dem die jeweils aktuellen Bedürfnisse, Fragen und Themen der Kinder im Mittelpunkt stehen.

Die Ermittlung dieser aktuellen Themen und Bedürfnissen geschieht über gezielte Beobachtung.

Die Grundlage des pädagogischen Handelns ist deshalb, das Kind als kompetenten kleinen Menschen zu sehen, der aktiv und interessiert seine Entwicklung mitsteuert und die Welt erschließen möchte.

Umgesetzt werden diese pädagogischen Vorstellungen in einer ganzheitlichen und entwicklungsgemäßen, an der konkreten Lebensumwelt der Kinder orientierten Planung und Durchführung.

Die Auseinandersetzung mit der momentanen und künftigen Erlebniswelt der Kinder bringt die Voraussetzung dafür, dass Kinder, in Zusammenarbeit mit den Familien, Basiskompetenzen erlangen.

Als wichtigste Erfahrungs-, Ausdrucks- und Lernform gilt uns das Spiel des Kindes. In einer ansprechenden und anregungsreichen Atmosphäre wollen wir dem unmittelbaren Bedürfnis des Kindes auf das freie Spiel Zeit, Raum und unsere Begleitung gewähren.

In unserer Einrichtung werden jeweils einmal in der Woche – nach der Eingewöhnungszeit – eine Kleingruppe aus dem Kindergarten die Krippengruppe besuchen. Gemeinsam lernen die Kinder voneinander. So erhalten die Jüngeren von den Älteren vielfältige Anregungen, sie beobachten und versuchen nachzuahmen.

Die Älteren – Kindergartenkinder - gewinnen Sicherheit, indem sie die Jüngeren lehren, und sie lernen Rücksichtnahme im Umgang mit ihnen.

Die Krippenkinder ahmen die älteren nach und lernen am Modell. Sie erfahren durch Beobachtung dass ein Kindergartenkind sein mit Aufgaben aber auch Freiheiten verbunden ist.

Die Krippenkinder werden ab dem Frühjahr regelmäßig in den Kindergarten kommen, und das Modelllernen dann auch vor Ort erfahren.

2.4 Qualitätsmerkmale

- ein individuell gestaltetes Raumangebot in einem Einfamilienhaus mit Bewegungs-, Projekt-, Küchen- und Ruheraum
- Sanfte und individuell angepasste Eingewöhnungszeit zum gegenseitigem Kennen lernen und Vertraut werden, insg. Ca. drei Wochen
- Strukturierte Tagesgestaltung – Spiel, Essen, Ruhen, Aktivitäten
- Nach den individuell angepassten Bedürfnissen des Kindes orientierte Schlafenszeiten
- Täglicher Aufenthalt im Freien – Garten oder Sparziergang in der Birkenallee
- Kleingruppenarbeit
- Gemeinsame Erstellung von Regeln und Konsequenzen
- Täglich gemeinsames Frühstück mit Lebensmittel aus biologischem Anbau
- Täglich gemeinsamer Mittagstisch mit frisch zubereiteten, an den Bedürfnissen der Kinder orientierten Mahlzeiten, geliefert von einem ortsnahen Anbieter
- Kindergartenprojekt – ab Frühjahr besuche zweimal wöchentlich die Krippenkinder unseren Kindergarten „Burg Sonnenstein“ in der Flurstr. und verbringen den Vormittag mit den Kindergartenkinder
- Mathematische Bildung mit dem wissenschaftlich erprobten „Entenland“
- Gezielte, strukturierte und schriftliche Beobachtungsarbeit als Grundlage der pädagogischen Planung und Förderung der Kinder
- Portfolio gestaltet mit den Kindern, u.a. reichhaltige Fotodokumentation über die Krippenzeit

- Spontanes und jederzeit mögliches Hospitieren und Dabei sein der Eltern – nach einer angemessenen Frist nach der Eingewöhnungsphase
- Elterngespräche nach der Eingewöhnungszeit des Kindes
- Regelmäßige Elterngespräche zum Entwicklungsstand des Kindes
- Regelmäßige Elternbefragungen - Qualitätssicherung
- Dokumentation der pädagogischen Arbeit anhand von Aushängen, z. B. Projektvor-

und Rückschau

- Regelmäßige Teamgespräche
- Regelmäßige gemeinsame Teamfortbildungen zu aktuellen Themenbereiche

2.5 Unsere Prinzipien

„Das wollen wir von uns geben.....“

- Vorbild und ein partnerschaftliches Miteinander
- Freude, Lust und viel Motivation an der pädagogischen Arbeit
- eine konstruktive und wertschätzende Zusammenarbeit mit den Familien
- Authentizität und Präsenz unserer ganzen Person
- Zeit, um da zu sein für die Kinder
- Anleitung und Begleitung wo Neues und Unbekanntes auf den nächsten Lernschritt warten
- Geduld, um die sensible Entwicklung der Kinder mit Verständnis zu begleiten
- Vertrauen, weil sich daraus alles bildet, was eine Person ausmacht
- ein offenes Ohr, für Geheimnisse und auch Trost in traurigen Momenten
- Geborgenheit und Ruhe, zum Auftanken und zur inneren Sammlung
- Regeln und Konsequenzen, zur Orientierung und Sicherheit
- Rechte und Pflichten, damit die Kinder beitragen können zum Gemeinschaftsleben
- Lust das Ende des Regenbogens zu suchen, weil Phantasie Grenzen sprengen kann
- Experimentierfreude und Lust auf Neues, für ein lebenslanges Lernen

„Wir wollen den Kindern ...“

- Vertrauen schenken, so dass sie sich im täglichen Zusammensein mit all ihren Bedürfnissen angenommen, akzeptiert und unterstützt fühlen können.
- Zeit geben, damit sie ihr eigenes Lern- und Erfahrungstempo wahrnehmen.
- Neugierde am Lernen wecken, und dieses Lernen in den alltäglichen Lebenssituationen praktizieren lassen.
- Selbständigkeit und Verantwortung für ihr Handeln ermöglichen, denn wir sehen darin einen wichtigen Anteil im sozialen Miteinander.
- Werte der AWO-Leitlinien und der christlichen Kultur vorleben, und durch unser Verhalten Modell zeigen.
- Die wachsenden Bedürfnisse und Fähigkeiten in den pädagogischen Planungen berücksichtigen, besonders soziale und kulturelle Eigenarten.
- durch regelmäßiges wertfreies Beobachten und in der Zusammenarbeit mit den Eltern Entwicklungsförderung ermöglichen.
- ein partnerschaftliches Miteinander aufzeigen.
- Freiheit von Raum-, Zeit-, Material- und Freundeswahl für die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit gewähren
- einen Erlebnis-, Erprobungs- und Erfahrungsraum bieten, der durch klare Strukturen – Regeln und Konsequenzen – und Wertvorstellungen gekennzeichnet ist.

3. Pädagogische Inhalte

3.1 Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden soziale Fähigkeiten, , bestimmte Grundfertigkeiten, innere Werte und Haltungen sowie konstruktive Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet. Sie sind die Grundlage für den Erfolg und die Zufriedenheit in Schule, Beruf, Familie und Gesellschaft.

Die notwendigen Basiskompetenzen sind im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) verankert und geben die grundsätzliche Ausrichtung unserer pädagogischen Arbeit vor.

„Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und fördert das pädagogische Personal auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes folgende Basiskompetenzen:

- 1. die Entwicklung von freiheitlichen-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen,***
- 2. den Erwerb von personalen, motivationalen, kognitiven, physischen und sozialen Kompetenzen***
- 3. das Lernen des Lernens,***
- 4. die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme sowie zur aktiven Beteiligung an Entscheidungen***
- 5. die Entwicklung der Widerstandsfähigkeit,***
- 6. die musischen Kräfte sowie***
- 7. die Kreativität.“***

(AVBayKiBiG §2)

3.1.1 Die Anwendung des BEP – Umgang mit dem BEP

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan gilt für das Alter von 0 bis sechs Jahren.

Bei der Umsetzung des BEP und seiner zahlreichen Bildungsbereiche, sowie der für alle Bildungsbereiche gültigen übergeordneten Erziehungs- und Bildungsziele gehen wir davon aus, dass:

- Alle Kinder die eine Krippe besuchen, danach auch einen Kindergarten besuchen.
Ziel ist es, in der Zeitspanne von 0 bis sechs Jahren, die ein Kind üblicherweise die Einrichtungen besucht, alle Bildungsbereiche abzudecken. Aus diesem Grund, und wegen der Fülle der BEP- Themen werden nicht alle Bildungsbereiche in jedem Jahr behandelt. Für uns gehört zum Prinzip des kindgemäßen Lernens vor allem die Möglichkeit bei einem Thema zu verweilen, es zu vertiefen und verschiedene Aspekte kennen zu lernen. Der BEP ist für uns ein Richtwert, eine Orientierungshilfe, um unser pädagogisches Handeln auf die Verwirklichung der übergeordneten Erziehungsbereiche hin zu überprüfen.

Personale Kompetenz

Die Persönlichkeit des Kindes befindet sich im Krippenalter in einer entscheidenden Phase, daher unterstützen wir die Kinder in

- ihrem Selbstwertgefühl „ich bin wertvoll, ich bin mit mir selbst zufrieden“
- der positiven Selbstkompetenz „das kann ich, das will ich lernen“

Die Kinder erfahren bei uns:

- Autonomieerleben „ich darf mitentscheiden“
- Kompetenzerleben „ich kann es selbst“
- Selbstwirksamkeit „ich schaffe das“

- Selbstregulation „ich lerne meine Grenzen kennen“
- Neugierde und individuelle Interessen „das interessiert mich, das möchte ich kennen lernen“

Kompetenz zum Handeln im sozialen Kontext:

Wir stärken und unterstützen bei den Kindern:

- die Beziehungsfähigkeit „ich werde respektiert und respektiere“
- Empathie und Perspektivenübernahme „ich sehe andere und lerne sie zu verstehen“
- die Kommunikationsfähigkeit „ich spreche und lasse auch die anderen sprechen“
- die Kooperationsfähigkeit „zusammen geht vieles leichter“
- das Konfliktmanagement „ich lerne gewinnen, verlieren und Kompromisse aushandeln“

Lernmethodische Kompetenz:

Die Kinder entwickeln in der Auseinandersetzung mit Themenbereichen lernmethodische Kompetenz, indem sie

- den Lernprozess in Einzelschritten wahrnehmen können „damit ich muss ich als erstes ...“
- die sprachliche Auseinandersetzung lernen „das habe ich gelernt“
- erfahren, wo Wissen und Lernen unterstützt wird „im Bilderbuch finden wir Antworten, meine Eltern wissen Erklärungen“
- Gelerntes in ihre tatsächliche Lebensumwelt integrieren „Rot heißt nicht nur in der Krippe STOP, sondern auch an der Ampel,“

Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.

Resilienz zeigt sich dann, wenn riskante Lebensumstände vorliegen und dem Kind es gelingt, besondere Anpassungsleistungen zu erbringen und sie erfolgreich zu meistern.

Kinder verfügen über hohe Widerstands- und Bewältigungskräfte. Unterstützend sind dabei besonders Eigenaktivität und Verantwortungsübernahme.

Kinder, die Schwierigkeiten meistern, gehen gestärkt daraus hervor und schaffen günstige Voraussetzungen, auch künftige Anforderungen zu bestehen.

Wichtig ist ein Abgehen von defizitorientierten Ansätzen „was kann das Kind alles noch nicht“ hin zu Schutzfaktoren, die Kinder befähigen und darin unterstützen, sich auch bei ungünstigen Lebensumständen und unter Risikobedingungen gesund zu entwickeln.

Das Kind ist ein kompetenter und aktiver Bewältiger seiner Entwicklungsaufgaben, mit vorhandene Ressourcen, Stärken und Potentiale.

Zu den vorwiegend präventiven Maßnahmen gehören bei uns u.a. Vermeidung von Suchtkulturen, lernen, Enttäuschungen auszuhalten oder konstruktive Lösungen bei Konflikten zu finden. Es ist uns wichtig, dass Kinder lernen, ihre Gefühle wahrzunehmen, diese einbringen dürfen und damit auch ernst genommen werden.

3.2 Schutz der Kinder

Das pädagogische Personal sorgt für das Wohl der Kinder –

- es erkennt Entwicklungsrisiken, weist Eltern darauf hin und bietet gegebenenfalls fachliche Unterstützung und auf Wunsch die Zusammenarbeit mit Fachdiensten an
- es klärt die Kinder über Suchtgefahren und gesundheitliche Risiken auf und nimmt dabei eine Vorbildfunktion ein (z.B. Rauchverbot auf dem ganzen Kindertagesstättengelände)

3.3 Bildungs- und Erziehungsperspektiven

3.3.1 Gestaltung von Übergängen

Kinder wachsen heute in einer Gesellschaft auf, in der stete Veränderungen sowohl auf gesellschaftlicher, als auch individueller Ebene zur Normalität gehören. Um sie für diese Prozesse stark zu machen, legen wir besonders Wert auf die Unterstützung in den Übergangsphasen.

3.3.1.1 Aufnahme und Übergang in die Kinderkrippe

Eine wesentliche Lernerfahrung für die Kinder stellt der Übergang vom Elternhaus in die Kinderkrippe dar. Dies bedeutet einen neuen Lebensabschnitt mit eigenständiger Bedeutung für die Entwicklung, die Anforderungen in einer fremden Umgebung zurecht zu kommen mit sich bringen.

- das Kind muss für einige Stunden ohne Eltern zurechtkommen
- es muss Vertrauen zu einer neuen Bezugsperson aufbauen
- es soll Beziehungen zu anderen Kindern knüpfen und wird nun zum Teil der Gruppe
- es lernt, sich an neue Regeln zu halten
- es erfährt einen geänderten Tagesrhythmus

Damit neu hinzugekommene Kinder der Übergang in die Krippe erleichtert wird, stellen wir die dafür benötigte Zeit der Eingewöhnung zur Verfügung und kümmern uns in besonderer Weise um das neu aufgenommene Kind.

Prozess der Anmeldung und Eingewöhnung

ANMELDUNG



erfolgt in einem persönlichen Gespräch mit der Leitung oder ihrer Stellvertretung im Kindergarten oder der Krippe;
entweder zu den in der Presse bekannt gegebenen Anmeldezeiten der Stadt Bad Aibling, in der Regel im Frühjahr, ansonsten auch im laufenden Jahr möglich



INFORMATIONSV ERANSTALTUNG

Die Eltern der neuen Kinder erfahren hier alle notwendigen Informationen, offene Fragen werden geklärt

↓
SCHNUPPERTAG

An einem Nachmittag, vor dem ersten offiziellen Krippenbeginn, bieten wir die Möglichkeit zum gegenseitigen Kennen lernen

↓
DIE EINGEWÖHNUNG

Kinder wachsen in einer Welt auf in der Veränderung dazugehört.
Um sie für diese Prozesse stark zu machen, legen wir besonderen Wert auf die Unterstützung in diesen Übergangsphasen.

Eine große Lernerfahrung ist der Übergang vom Elternhaus in die Krippe.

UNSERE ZIELE

Das Kind lernt in Ruhe die Räume, die anderen Kinder und das pädagogische Personal kennen.

Das Kind baut zu einer neuen Bezugsperson Vertrauen auf.

Das Kind knüpft Beziehungen zu anderen Kindern und wird Teil einer Gruppe.

Das Kind lernt Regeln des Zusammenlebens kennen.

Das Kind erfährt Regelmäßigkeit und Rhythmus im Tagesgeschehen.

UNSERE STANDARDS

Die ersten 6-7 Tage wird das Kind von einer - immer gleichen - Bezugsperson begleitet.
Das Kind kommt immer zur gleichen Freispiel - Zeit und bleibt eine Stunde mit der familiären Bezugsperson in der Krippe.

Die Bezugspersonen ist mit im Raum, oder erfrischt sich bei einer Tasse Kaffee in der Küche.

Das Kind entscheidet selbst, wann es den sicheren Schoß der Bezugsperson verlässt.

Das pädagogische Personal baut achtsam eine Beziehung zu dem Kind auf.

Nach ca. 6-7 Wochen verabschiedet sich die Bezugsperson von dem Kind mit einem bekannten Grund, um kurz etwas zu erledigen.

Das Kind wird von einer pädagogischen Fachkraft begleitet, z.B. im Arm gehalten, getröstet oder, wenn nötig abgelenkt mit einem Spielzeug.

Nach 15 Minuten wird das Kind wieder abgeholt.

So wird das Abholen erlebt:

Die Bezugsperson kommt nicht mehr mit in den Gruppenraum sondern das Kind verlässt die Krippe.

Dem Kind soll so klar werden, Spielen ist nur noch ohne Bezugsperson möglich.

In Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten wird für jedes Kind die Zeit individuell verlängert, kann aber auch verkürzt werden.

DAS LERNT DAS KIND

Das Kind lernt kennen ...

... das Haus mit den verschiedenen Räumen

... die Namen des Gruppenpersonals

... verschiedene Spielmaterialien – je nach Interesse – und die Aufbewahrungsorte im Gruppenzimmer

DAS ERFÄHRT DAS KIND

Das Kind ...

... den Tagesablauf und die Rituale des Tages (Begrüßung, Morgenkreis, gemeinsames Frühstück, Spielzeit, gemeinsames Mittagessen, Schlafenszeit ...)

... dass gemeinsam gesungen und gespielt wird z.B. im Morgen- und Abschlusskreis

... zu den anderen Kindern Kontakt aufzubauen

... dass andere Kinder Kontakte auch ablehnen können

- ... Regeln, Grenzen und Konsequenzen in ihrer Verbindlichkeit
- ... dass die Eltern jeden Tag wieder zum Abholen kommen
- ... dass das pädagogische Personal verlässlich ist
- ... Hilfe beim Zurechtkommen durch die Erzieherinnen
- ... Sicherheit und Geborgenheit in der Gruppe
- ... dass es den Übergang gut bewältigen kann
- ... dass „zu Hause“ und Krippe unterschiedlich sein können

DAS WEIß DAS KIND

Das Kind ...

- ... einzelne Gruppenregeln und Rituale
- ... dass es sich bei den Erzieherinnen Hilfe und Unterstützung holen kann
- ... dass es seine Gefühle ausdrücken darf und dass auch Weinen und Traurig sein erlaubt sind
- ... dass es seine Bedürfnisse ausdrücken kann und bei der Erfüllung Hilfe und Unterstützung durch die Erzieherinnen erfährt



ELTERNINFORMATION ZUM ENDE DER EINGEWÖHNUNGSZEIT

Zum Ende der Eingewöhnungszeit bieten wir allen neuen Eltern ein Informationsgespräch an.

Grundlage sind die gegenseitigen Erfahrungen während der Eingewöhnung, von Seiten des Kindergartens fundiert durch die täglichen, schriftlichen Beobachtungen. Das Gespräch bietet auch Einblick in die Lebenssituation des Kindes, Wünsche und Erwartungen können dabei geklärt werden.

3.3.1.2 Übergang in nachfolgende Einrichtungen

Kinder sind in der Regel hoch motiviert, sich auf neue Lebensabschnitt einzulassen. Wenn sie auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit in einer Tageseinrichtung zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen.

Für den Alltag der Kinder ist der Wechsel der Tageseinrichtungen mit zahlreichen Veränderungen und Anforderungen verbunden, z.B. müssen sie von der Umgebung, die sie verlassen, Abschied nehmen. Aber sie verlieren nicht nur ihre vertrauten Betreuungspersonen und Spielpartner, sondern sie sind zugleich herausgefordert, sich auf neue Räumlichkeiten, Regeln und Bezugspersonen einzustellen. Allerdings können sie auf ihre gemachten Erfahrungen und erworbenen Kompetenzen zurückgreifen.

Der Übergang wird vorrangig von folgenden Beteiligten in kooperativer Weise bewältigt: Kinder, Eltern, Erzieherinnen der abgebenden und aufnehmenden Kindertageseinrichtungen und gegebenenfalls Mitarbeiterinnen helfender Fachdienste.

3.3.1.3 Übergang in den Kindergarten

Kinder, die unmittelbar vor dem Übergang in den Kindergarten stehen, werden mit geeigneten und auf die Entwicklungsstufe der Kinder abgestellten Aktionen gefördert und vorbereitet. Dadurch wird ein optimaler Übergang in den Kindergarten angestrebt.

Der Aufgabenbereich der Krippe liegt sowohl in der optimalen Gestaltung von Projekten, Aktionen und Themenbereiche zur Festigung, Erlangung und Erweiterung der Basiskompetenzen als Voraussetzungen für den Kindergartenbesuch, als auch in der Kooperation mit dem/den Kindergarten/Kindergärten.

Die Kinder machen sich mit dem neuen Lebensabschnitt vertraut und freuen sich auf den Übergang in den Kindergarten.

Wir bauen bestehende Ängste oder Unsicherheiten ab, indem wir nach der Eingewöhnungszeit, dann, wenn die Kinder Vertrauen zu den Erzieherinnen aufgebaut, den Tagesablauf strukturiert und verlässlich erleben können, einmal in der Woche Kindergartenkinder bei uns begrüßen. Ab dem späten Frühjahr wollen wir dann regelmäßig

unseren Kindergarten, die Burg Sonnenstein, besuchen und „Kindergarten“ dann vor Ort erleben. Durch die Beziehung der Kindergartenkinder, die sich im Laufe der Monate aufgebaut hat, unterstützt die Kinder in der Kennenlernphase.

Wir wecken eine freudige Erwartungshaltung, indem wir uns im Kindergarten umschaun, selber aktiv werden, das Personal kennen lernen, evtl. schon Alltagsgegenstände „ausleihen“ und „ausprobieren“ dürfen.

Unsere Standards:

Das ganze Krippenjahr werden die „Älteren“ immer wieder in Kleingruppen gefördert.

Sie wissen dass sie die „Älteren“ sind, und sind stolz darauf.

Im Sommer wird der Kindergarten zum Projekt.

- Themenbezogene Bilderbücher, Lieder und Geschichten begleiten uns im Tagesablauf
- mindestens zwei Kindergärten in der nahen Umgebung werden besucht – wenn möglich werden wir die Kitas besuchen, in die unsere Kinder dann wechseln werden, sofern dies zeitlich und von der Örtlichkeit möglich ist
- bei jedem Frühstückskreis kommt zur Sprache, wer in welchen Kindergarten kommt, in welche Gruppe und mit wem
- gemeinsam mit den Eltern feiern wir ein Abschiedsfest, die zukünftigen Kindergartenkinder bekommen ein Abschiedsgeschenk.

Die Kinder trauen sich selbst diese Herausforderung zu, sie bauen Vertrauen auf.

➤ Die Kinder

- wissen, dass sie in den Kindergarten kommen
- können verbalisieren – Vorfreude, Freude auf den Kindergarten
- wollen Anforderungen bestehen, kindergartenspezifische Aufgaben erfahren
- verfügen über Resilienz – Widerstandsfähigkeit – d.h. über entsprechende Schutzmechanismen, sie wissen um eine Vertrauensperson (Familie, soziales Umfeld)
- können ihre Gefühle adäquat ausdrücken
- zeigen Gemeinschaftssinn
- sie zeigen Empathie im Umgang mit anderen
- können Erlebtes, Gedanken und Gefühle sprachlich verständlich ausdrücken
- benützen Sprache als Instrument der Kommunikation

3.3.2 Geschlechtersensible Erziehung

Jedes Kind hat seine eigene Geschlechteridentität und fühlt sich darin geborgen und sicher. Durch Zuschreibungsprozesse entsteht das sog. „soziale Geschlecht“. Aus diesem Aspekt entwickelt sich die eigene Geschlechtsidentität.

Geschlechtersensible Erziehung als Erziehungs- und Bildungsaufgabe wird im Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan als so genannte „Querschnittsaufgabe“ gesehen, die alle Bildungs- und Erziehungsbereiche betrifft und stets mit eingebunden werden soll.

Unsere Ziele sind im Einzelnen:

- Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung beider Geschlechter
- Unterschiede wahrnehmen und wertschätzen, diese z.B. im Spiel-, Raum- und Projektangebot einfließen lassen
- Eigenen Interessen und Vorlieben sind nicht an das biologische Geschlecht gebunden – wir wollen wertschätzen, dass Mädchen und Buben unterschiedliche Interessen und Vorlieben zeigen und denen auch Raum geben – s. o. – aber achten, dass wir keine Festlegungen treffen „Mädchen Buben wollen immer ...!“
- Andere nicht aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit, sondern ihre individuellen Persönlichkeit wahrnehmen heißt offen sein für die individuellen Lebensentwürfe jedes einzelnen Kindes
- Kulturgeprägte Vorstellungen über Geschlechteridentität erkennen, respektieren und dennoch hinterfragen bedeutet in einem AWO-Kindergarten die interkulturelle Vielfalt anzunehmen und dennoch entsprechend unserem Leitbild, sowohl Toleranz und

Solidarität, aber auch Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichheit, innerhalb der UN – Kinderrechte allen Kindern zu einer gesunden Entwicklung zuzugestehen.

3.3.3 Interkulturelle Erziehung

Die Kinder sind anderen Kulturen und Sprachen gegenüber aufgeschlossen und neugierig. Wir benennen und erleben Unterschiede und lernen Wörter oder Lieder in einer fremden Sprache kennen.

Eine Mitarbeiterin wird ihre Muttersprache – französisch - im Alltag – beim gemeinsamen Frühstück - einfließen lassen.

3.3.4 Förderung von Kindern mit erhöhtem Entwicklungsrisiko und Behinderung oder besonderer Begabung

Durch gezielte Beobachtung und Reflektion versuchen wir auf jedes Kind persönlich einzugehen und arbeiten auf Wunsch und in gegenseitiger Absprache mit den Erziehungsberechtigten auch mit Fachdiensten zusammen.

3.4 Bildungs- und Erziehungsbereiche

Wir verstehen unter Bildung die gesamte persönliche und soziale Entwicklung des Kindes, die es zu einem selbständig handelnden, verantwortungsbewussten und mit sich selbst in Einklang lebenden Menschen macht.

3.4.1 Ethische Bildung und Erziehung

Wir respektieren Kinder aller Konfessionen ebenso wie konfessionslose. Folglich vermitteln wir keine konfessionsgebundene Religionserziehung, obgleich wir nach den christlichen Grundwerten unseres Kulturkreises leben. Wir achten die religiösen Überzeugungen, die dem Kind im Elternhaus vermittelt wird. Trotzdem beziehen wir immer wieder in unsere pädagogische Arbeit Feste unseres Kulturkreises wie z.B. Weihnachten mit ein. Sie bilden einen Teil der Lebensumwelt der Kinder und die Beschäftigung mit diesen Ereignissen hilft bei der Vermittlung ethischer Wert wie Toleranz, Freundschaft und Hilfsbereitschaft.

Nur wenn Kinder sich ganz angenommen fühlen, können sie sich innerlich und äußerlich entfalten. Im Vertrauen auf Gott und Menschen wachsen Kraft und Mut, sich auch den Schwierigkeiten des Lebens zu stellen.

Unsere Formen religiösen Lebens und ethischer Bildung und Erziehung sind:

- Stärkende Lieder, Bilderbücher und Geschichten zu religiösen Werten, aus den heiligen Schriften der Weltreligionen, in denen Gott als Wegbegleiter, Beschützer und Hoffungsstifter zugänglich wird
- Interreligiöse Gebete um Frieden und Gerechtigkeit
- Besuche von religiösen Einrichtungen

3.4.2 Sprachliche Bildung und Förderung

- s. unter 4.5.1

3.4.3 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Kinder haben ein natürliches Interesse an Natur und Technik. Neugierde, Staunen und Ausprobieren sind Möglichkeiten die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren.

Mit Hilfe von Materialien wie z.B. Knete, Wasser, Kleister, Sand und Schnee oder anderen Materialien werden Kinder zu neuen und vielseitigen Erfahrungen angeregt.

Mathematische Aktivitäten sind nicht an das Alter gebunden, sondern finden in jeder Entwicklungsstufe statt.

Wir lernen die Zahlen 1-3, versuchen es mit Fingern oder Gegenständen darzustellen, dazuzählen oder abzuziehen um zu begreifen. Mit Fingerspielen und Liedern wird es im Alltag erlernt.

3.4.4 Umweltbildung und Erziehung

Die Kinder erleben ihre Umwelt so, wie wir sie ihnen präsentieren. Unser Ziel ist es den Kindern die Welt als wertvoll und lebendig nahe zu bringen.

Durch lebendige Tiere, pflanzen von Samen, Ausflüge und Naturbeobachtungen schärfen wir ihre Wahrnehmung.

3.4.5 Medienbildung und Erziehung

Medien sind unverzichtbar in unserer heutigen Zeit. In der Krippe kommen vor allem Bücher zum Einsatz. Vereinzelt sicher auch Tonträger.

3.4.6 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Kinder erleben ihre Umgebung in ihren Formen, Farben und Bewegung sowie in ihrer Ästhetik.

Die Kinder bekommen die Möglichkeiten ihre Kreativität umzusetzen.

Dazu bieten wir verschiedene Materialien an und geben so wenig wie möglich vor.

3.4.7 Musikalische Bildung und Erziehung

Musikalische Erziehung umfasst neben musikalischen Angeboten auch die Gehör- und Sprachbildung.

Wir wecken bei den Kindern das Interesse und die Freude am Singen, an Rhythmus und an Instrumenten.

Im Vordergrund stehen unsere Körperinstrumente – Patschen, Klatschen, Stampfen usw.. Singen und rhythmische Erziehung findet täglich in der Tagesstruktur statt, Morgenkreis, nach dem Mittagessen und während dem Freien Spiel.

Durch Singen und Tanzen drücken sich die Kinder aus, selbst die Kleinsten bewegen sich gerne zur Musik, stampfen mit den Füßen oder klatschen in die Hände. Durch die Musik bekommen sie ein Gefühl für Rhythmus und rhythmische Abläufe wie z.B. für die Sprache oder das Zählen.

3.4.8 Bewegungserziehung und Förderung

- s. 4.5.2

3.4.9 Gesundheit

- s. 4.5.3

3.5 Unsere pädagogischen Schwerpunkte

3.5.1. Sprachliche Bildung und Erziehung

Der Spracherwerb stellt einen wesentlichen Teil kindlicher Entwicklung im Krippenalter dar.

Wir legen großen Wert auf eine alters entsprechende und intensive sprachliche Kommunikation.

Das pädagogische Personal ist dabei für die Kinder ein Vorbild.

In der Praxis werden wir dem gerecht, indem wir langsam und deutlich sprechen, wir geben kurze Anweisungen, um so einen Grundwortschatz in der deutschen Sprache aufzubauen.

Mit Fingerspielen, Liedern und Bilderbüchern unterstützen wir die Sprachförderung und motivieren die Kinder sich in allen Bereichen sprachlich auszudrücken.

Kinder, die mehrsprachig aufwachsen fördern wir indem wir die deutsche Sprache wie oben beschrieben anbieten, wie auch durch das Integrieren der Muttersprache. Dies geschieht durch das Einbeziehen von Spielen, Liedern und Wörtern in den Tagesablauf, so dass sich das Kind mit seiner Herkunft angenommen und wohl fühlen kann.

3.5.2 Bewegungserziehung und Förderung

Bewegung ist für Krippenkinder ein elementarer Bestandteil der Gesamtentwicklung. Motorische und kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten werden erprobt. Durch Bewegung nehmen die Kinder ihre Umwelt mit allen Sinnen auf. Sie unterstützt die ganzheitliche Entwicklung der Persönlichkeit des Kindes.

Wir bieten den Kindern Raum und Bewegungsmaterial sowohl im Haus, im Garten und auf den vielfältigen Exkursionen an, lassen dabei so weit wie möglich Lautstärke zu.

Wir sehen es als wichtig an, dass Kinder sich auf verschiedenen Ebenen bewegen können, und dabei klettern, krabbeln, kriechen und sich hochziehen können. Viele Kinder lernen im Krippenalter das Laufen.

Hierzu dienen Turngeräte, Bälle, Hüpfperle, Schaukeltiere, Bobby-Cars und die Besuche auf den Spielplätzen der Umgebung.

Zusätzlich haben wir einen Turnraum indem auch angeleitete Turnübungen stattfinden, wie z.B. Gleichgewichtsübungen.

3.5.3 Gesundheit

Gesundheitserziehung ist für uns die Stärkung der körperlichen Gesundheit und des Wohlbefindens.

Die Kinder sollen ihren eigenen Körper kennen lernen und sensibilisiert werden für die eigene Befindlichkeit.

Beim Wickeln und Gewöhnen an die Toilette achten wir dass die Kinder ein positives Verhältnis zu ihrem Körper und dessen Funktionen entwickeln.

Hier ist uns die Orientierung am individuellen Rhythmus der Kinder, eine intensive Zuwendung und die Beachtung der Bedürfnisse von entscheidender Bedeutung.

Durch eine liebevolle Körperpflege, ohne Zwang und Leistungsdruck sollen die Kinder zur Sauberkeit hingeführt werden.

Hände waschen spielt dabei eine große Rolle.

Wir achten auf eine gesunde Ernährung. Das Frühstücksbüfett wird mit Lebensmittel aus dem biologischen Anbau für alle Kinder zubereitet. Wasser und Früchtetees werden als Getränke angeboten. Stark verdünnte Fruchtsäfte können das Angebot ergänzen, ebenso Süßigkeiten in Form von Marmelade, Honig, oder Kuchen.

3.6 Methoden

3.6.1 Pädagogisches System

Unsere bevorzugte Lernform ist die Projektarbeit. Die Themen sind auf die Erlebniswelt der Kinder und auf deren Interessen bezogen. Projekte sind handlungsorientierte Auseinandersetzungen mit Situationen und Inhalten und sollten überwiegend Lernmöglichkeiten in Realsituationen bieten. Projekte realisieren entdeckendes Lernen und fördern die Neugier der Kinder, sind ganzheitlich angelegt und beinhalten unterschiedliche Aktivitäten, die den einzelnen Kindern eine ihnen gemäße Beteiligung ermöglichen.

Der zeitliche Umfang von Projekten ist vom Interesse der Kinder abhängig.

Projektanlässe ergeben sich bei uns aus Gruppensituationen, aus Themen einzelner Kinder oder aus konkret benannten Interessen. Voraussetzung für das Aufspüren der relevanten Themen ist genaues Beobachten der Kinder und ihrer Interessen und deren Entwicklungsstand. In die Themenfindung, Planung, Durchführung und Dokumentation wollen wir die Kinder nach Möglichkeit mit einzubeziehen. „Experten“ (Eltern, andere Erwachsene) ziehen wir gerne hinzu.

Unsere Aufgabe ist es, durch die Auswahl geeigneter Materialien und Zeitstrukturen Erfahrungsräume für die Kinder vorzubereiten, die die Phantasie und Kreativität anregen und damit dem Kind die Möglichkeit geben, selbst gestalterisch aktiv zu werden

3.6.2 Gezielte Beobachtung und Dokumentation von Bildungs- und Entwicklungsprozessen

Der Sinn der Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen erschließt sich immer aus deren Einbettung in umfassende Handlungsabläufe.

Bezogen auf die pädagogische Arbeit im engeren Sinn beinhaltet dieser Handlungsablauf neben der Durchführung und Aufzeichnung von Beobachtungen:

- eine systematische Auswertung und Reflektion*
- die Ableitung konkreter pädagogischer Zielsetzung und Planung*
- die Umsetzung dieser Planung*
- die (Selbst-) Überprüfung der Ergebnisse pädagogischen Handelns*
(BEP S.465)

Um zu erfassen, was Kinder zur Unterstützung ihrer Bildungsprozesse brauchen, müssen Pädagoginnen die Kinder kennen lernen. Dies geschieht dadurch, dass sie diese in ihrem Alltag aufmerksam wahrnehmen und sich auf das einlassen, was sie tun und möglicherweise denken. Diesem Ziel dient die Beobachtung.

Wir beobachten und dokumentieren mit unterschiedlichen Methoden. Dadurch ist es uns möglich den Entwicklungsstand des Kindes in unterschiedlichen Entwicklungsbereichen einzuschätzen: Körperpflege, Umgebungsbewusstsein, sozial- emotionale Entwicklung, Spieltätigkeit, Sprache, Kognition, Grob- und Feinmotorik. Mit Hilfe der schriftlichen Beobachtungsdokumentation wird ein Profil des Kindes erstellt. Dieses Profil gibt der Erzieherin ein Bild der Individualität des Kindes und hilft ihr das Kind besser zu verstehen und ihr pädagogisches Planen und Handeln an den Entwicklungsstand des Kindes in den verschiedenen Bereichen anzupassen. Ebenso kann die Erzieherin pädagogische Angebote besser auf die Kinder abstimmen, eine Unter- oder Überforderung kann vermieden werden. Auch räumliche Gegebenheiten und Materialangebote werden bei Bedarf verändert. Somit werden den Kindern bestmögliche Entwicklungschancen geboten.

Wir beobachten begleitend anhand so genannter „Lerngeschichten“. Hier beobachten wir das Kind in seinem Tun und schreiben regelmäßig über zehn Minuten „Was“ und „Wie“ auf. Dies kann durch Fotos unterstützt werden.

3.6.3 Partizipation – Mitgestaltung durch die Kinder

Da Krippenkinder ihre Wünsche und Bedürfnisse sprachlich noch nicht, oder noch nicht so gut ausdrücken können, ist die in Punkt 4.6.2. erwähnte Beobachtung von großer Bedeutung. Durch sie erfahren wir die Bedürfnisse der Kinder. Ebenso wichtig ist es auf Gesten, Körpersprache und Tonfall der Kinder zu achten.

3.6.4 Freies Spiel

Definition: „Mit Freispiel bezeichnet man die Zeitspanne im Tagesablauf, in der Kinder in möglichst freier Selbstbestimmung ihre Tätigkeiten wählen und spontan aufbrechenden Spielbedürfnissen nachgehen können. Sie suchen ihr Spielmaterial, ihre Spielpartner selbst aus, setzen sich selbst ihre Ziele und Spielaufgaben und bestimmen von sich aus Dauer und Verlauf eines Spieles.“ (Maas)

Das Freispiel nimmt bei uns einen hohen Stellenwert ein. Es ist ein wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit und wird als wichtigste Erfahrungs-, Ausdrucks- und Lernform der Kinder gesehen. Die Kinder können so Erlebtes im Zusammenspiel mit anderen Kindern verarbeiten, experimentieren, Erfahrungen sammeln und Fähigkeiten trainieren und stärken.

Wichtig für das Freispiel ist, dass:

- die Umgebung speziell zur Anregung von Spiel gestaltet ist

- es regelmäßig einen bestimmten Zeitabschnitt im Tagesablauf der Krippe einnimmt
- der Erwachsene dem Kind in seinem Spielverhalten begleitend zur Seite steht
- angeleitete Beschäftigungen während dieser Zeit Angebote darstellen, wie jedes zur Verfügung stehende Material.

4 Zusammenarbeit innerhalb der Einrichtung

4.1 Teamarbeit

In den regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen wird dem pädagogischen Austausch und der Planung viel Platz eingeräumt. Ebenso findet hier die Überprüfung und Weiterentwicklung der Konzeption statt.

4.2. Kindertagesstätten als Ausbildungsbetrieb

Den Verantwortlichen der Stadt Bad Aibling – Bürgermeister und Stadtrat - ist bewusst, wie wichtig und dringend notwendig in der heutigen Zeit Ausbildungsplätze sind. So werden im Stadtgebiet allen mehrgruppigen Einrichtungen jährlich Berufspraktikantinnen durch Übernahme der Ausbildungskosten bewilligt.

Der AWO- Kreisverband e.V. bietet Ausbildungsplätze für den Beruf der „Erzieherin“ (Vorpraktikum1 und Vorpraktikum2, sowie Anerkennungsjahr) an.

Verträge werden zwischen Praktikant/In, Anleitung, Träger und Ausbildungsstätte geschlossen.

Formen der Zusammenarbeit

- regelmäßige Anleiter- Treffen an der Fachakademie für Sozialpädagogik
- Praxisbesuche der Lehrkraft in der Kindertagesstätte

4.3.Zusammenarbeit Träger – Einrichtung

Der Träger der Einrichtung sorgt für die Bereitstellung der notwendigen Ressourcen und achtet auf die Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben.

Im Rahmen des gesetzlichen Auftrages gibt er das Leitbild der Einrichtung vor, und stellt entsprechend qualifiziertes Personal ein.

Die Zusammenarbeit mit unserem Träger, dem AWO Kreisverband Rosenheim e.V. erfolgt besonders durch die Zusammenarbeit mit der Abteilungsleitung für Kindertageseinrichtungen. Sie ist Dienstvorgesetzte der Einrichtungsleitung und auch pädagogische Fachberatung.

Viermal jährlich bietet die Abteilungsleitung „Leiterinnenbesprechungen“ an, in denen sowohl Themen des AWO- Kreisverbandes und seiner Einrichtungen, als auch neueste rechtliche und pädagogische Informationen vermittelt und diskutiert werden.

5 Zusammenarbeit mit den Eltern

5.1 Elternbeirat

Der Elternbeirat unterstützt das pädagogische Personal in der Erfüllung seines pädagogischen Auftrages.

Seine Hauptaufgabe ist die Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogisches Personal und Träger (BayKiBiG Art 14, 3)

Die Wahl des Elternbeirates findet jährlich am Anfang des Krippenjahres statt.

Für die Krippengruppe werden zwei Elternbeiräte, in den Elternbeirat des Kindergartens Burg Sonnenstein entsandt.

5.2 Gestaltung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Mit den Eltern unserer Kinder streben wir ein partnerschaftliches Verhältnis an. Zum Wohle des Kindes sind beide, Eltern und Krippe, gleich wichtig. Deshalb muss ein ständiger Austausch miteinander erfolgen. Die Zusammenarbeit mit den Eltern darf sich nicht ausschließlich auf herausragende Ereignisse beschränken, sondern muss im Alltag gelebt werden.

Der Kontakt mit den Eltern ist für uns wichtig und unentbehrlich. Gegenseitiges Vertrauen und partnerschaftliche Zusammenarbeit sind das Ziel unserer Bemühungen, zum Wohle des Kindes.

Um die positive Zusammenarbeit zu fördern, bieten wir an:

- Aushänge der Projekte und Fotodokumentationen
- Elternbriefe
- Tür und Angelgespräche
- gemeinsame Feste und Ausflüge
- Elterngespräche ohne Kinder (Eingewöhnungszeit, Entwicklungsgespräche)
- Elternbefragung anhand eines Elternfragebogens zur Eingewöhnungszeit und für den Jahresverlauf

5.3 Austausch und Kontakte zwischen Eltern und pädagogischem Personal

Transparenz über Bildungs- und Erziehungspartnerschaft schließen persönliche Gespräche und Austausch mit ein.

Im partnerschaftlichen Dialog gewinnen beide Seiten, Eltern und pädagogisches Personal, einen Überblick über aktuelle Situationen und Entwicklungsfortschritte des Kindes und entwickeln daraus eine abgestimmte Vorgehensweise.

Bei regelmäßig stattfindenden Termingesprächen finden wir ausreichend Zeit dafür.

Anhand gezielter schriftlicher Beobachtungen bereiten wir uns darauf vor.

Spontan entstehende Gespräche können, sofern die Situation es erlaubt, dazu genutzt werden, aktuelle Beobachtungen, Wünsche und Bedürfnisse mitzuteilen und weitere Vereinbarungen zu treffen.

6 Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

6.1. Stellenwert der Einrichtung im Gemeinwesen

Die Kinderkrippe hat einen wichtigen Stellenwert im Gemeinwesen. Sie unterstützt Familien aus Bad Aibling und Umgebung bei der Betreuung ihrer Kinder.

In Kooperation mit der Neurologischen Klinik Bad Aibling wird in enger Abstimmung eine arbeitszeitbedingte Öffnung für die Klinikmitarbeiter, unter Berücksichtigung von pädagogisch sinnvollen Bedingungen, gewährleistet.

6.2. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Einrichtungen



6.3. Öffentlichkeitsarbeit

Es ist uns wichtig die Öffentlichkeit über moderne Krippenpädagogik zu informieren.

Wir tun dies durch

- Hausführungen vor den Anmeldeterminen oder individuell abgesprochen
- Artikel in der örtlichen Presse
- Zugänglichkeit der pädagogischen Konzeption
- Auftritt im Internet
- Flyer und Informationsbroschüren
- Feste und Beteiligung an öffentlichen Veranstaltungen
- Hospitationen - wir freuen uns, wenn Eltern oder andere Interessierte in unseren Einrichtungen hospitieren. Wichtig ist uns dabei, dass der strukturierte und vertrauensvolle Ablauf für unsere Kinder gewährleistet bleibt.

7. Qualitätssicherung

Unser Konzept wird regelmäßig auf seine Aktualität überprüft.

In schriftlichen Umfragen und persönlichen Gesprächen werden die Eltern nach ihrer Zufriedenheit und ihren Wünschen befragt.

Zweimal jährlich führen wir eine schriftliche Elternbefragung durch.

Die erste Befragung ist Ende November, Anfang Dezember und betrifft die Eingewöhnungszeit.

Die zweite Befragung ist im Sommer und betrifft alle Bereiche der Krippe.

Das Ergebnis und die Reflektion der Befragung werden ausgehängen.

Wir versuchen die Anliegen und Wünsche der Eltern soweit möglich in unseren Krippenalltag einzubringen oder erklären in der Reflektion – die für alle Eltern sichtbar ausgehängt wird - , warum wir dies nicht können.

Für die Qualitätssicherung, sowie deren Weiterentwicklung, ist die regelmäßige Auseinandersetzung und Reflexion mit den Inhalten der Konzeption im Team.

Dann können aktuelle Gegebenheiten und gesellschaftliche Veränderungen berücksichtigt werden.

Ebenso wichtig ist es für das Personal sich aktuelles fachliches Wissen anzueignen und auf die Ergebnisse der Entwicklungs- und Hirnforschung adäquat zu reagieren, dieses dann in der Planung und Durchführung der angewandten Pädagogik anzuwenden.

Dies geschieht durch:

- regelmäßige Teamgespräche
- Lektüre von Fachzeitschriften
- Austausch mit Fachberatungen
- Regelmäßige Fortbildungen
- Austausch mit den Familien

Schlusswort

Diese Konzeption dient als ausführliche Information für alle, die sich für die pädagogische, Familien begleitende Arbeit in unserer Burg Sonnenstein interessieren.

Es ist ein Leitfaden über unser Verständnis und den gesetzlichen Auftrag zu „Bilden, Betreuen und Erziehen“.

Ersterstellung:	Februar 2007
1.Überarbeitung:	August 2012
2.Überarbeitung:	Mai 2014
3. Überarbeitung:	Juni 2016

Bad Aibling, Juni 2016

Peter Kloo
Kreisvorsitzender
AWO Kreisverband Rosenheim e.V.

Rosi Bacher
Einrichtungsleiterin
AWO Kita Burg Sonnenstein